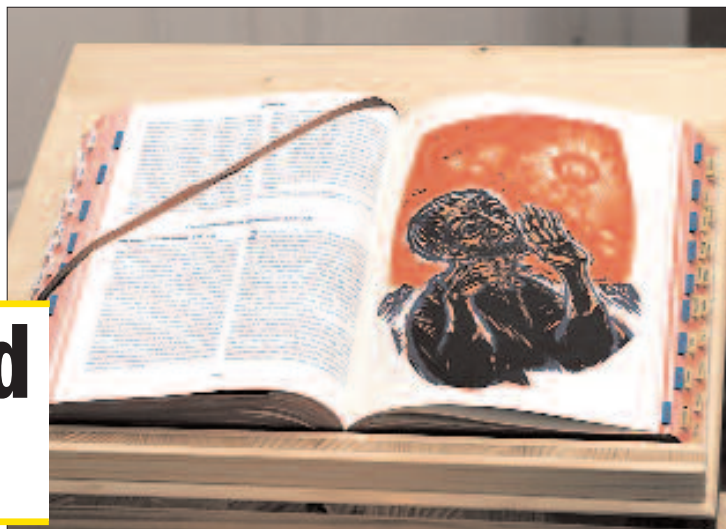


Ingrid Mohr, Bibel-Referentin im Süd-Vikariat, über den Umgang mit dem „Buch der Bücher“.

Scheu und Vorurteil



Fotos: kathbild.at/Rupprecht, Privat

Es gibt eine Unzahl an Hilfestellungen für das Bibel-Lesen.

Die Schrift nicht kennen, heißt Christus noch kennen, sagt der Kirchenvater Hieronymus. Hat die Bibel den Stellenwert im Leben der Katholikinnen und Katholiken, der ihr zukommt?

Mohr: Nein, im Großen und Ganzen nicht. Obwohl natürlich viele Bibelworte den Gläubigen geläufig sind, da sie sie aus den Texten der hl. Messe kennen – und da meine ich jetzt auch all die Zitate, wie sie in den Gebeten und Antwortrufen vorkommen. Es gibt aber immer noch eine gewisse Scheu, selbständig in der Bibel zu lesen, oder das Vorurteil, dass das langweilig wäre.

Was sind die Stärken der pfarrlichen Bibelarbeit?

Mohr: Sich in der Pfarre mit der Bibel auseinander zu setzen hat mehrere Vorteile: die Vertrautheit mit den Menschen, die räumliche Nähe, dass der Text direkt auf die Situation vor Ort bezogen werden kann, die Möglichkeit, die Lesungstexte noch intensiver betrachten zu können, und, falls in der Gruppe die Methode des „Bibelteilens“ angewandt wird, dass daraus hervorgehend konkrete Schritte der Umsetzung in der Pfarre gegangen werden können.

Was kann da noch besser werden?

Mohr: Ich wünsche mir für die Gemeinden, dass Bibelarbeit attraktiver für Jüngere gestaltet wird, dass sie nicht nur Kirchgänger anspricht, sondern über den eigenen Tellerrand hinaus blickt. Das heißt auch, dass mit umliegenden Pfarren oder anderen Institutionen kooperiert

wird. Es ergibt sich zudem eine Chance zur Ökumene. Es gibt eine Vielzahl an (neuen) Methoden und Zugängen! Z. B. kann man ein Bibelfest feiern!

Wie kann der einzelne, die einzelne allein die Bibel lesen? Worauf ist zu achten?

Mohr: Es gibt eine Vielzahl an Hilfestellungen, die das Ganze der Heiligen Schrift in den Blick nehmen und der Gefahr der Überforderung oder des Missverstehens vorbeugen. Es gibt sehr gute Literatur (mir persönlich gefallen besonders Andrea Schwarz: „Die Bibel verstehen in 25 Schritten“ oder Richard Rohr: „Ins Herz geschrieben“). Beim Österreichischen Katholischen Bibelwerk, bei der Österreichischen Bibelgesellschaft sowie im Pastoralamt findet man Unterstützung, auch kommentierte Bibelausgaben helfen. Wer sich weiter vertie-



Ingrid Mohr, Pastoralassistentin der Pfarre Guntramsdorf, verantwortlich für die Bibelpastoral im Vikariat unter dem Wienerwald.

fen will, dem empfehle ich den „Theologischen Kurs“. Bibel lesen bedeutet immer auch, dem lebendigen Gott zu begegnen – deswegen sollte das Bibelstudium in Gebet eingebettet sein.

Welche Hilfestellungen können Sie als Referentin für Bibelpastoral anbieten?

Mohr: Beratung für neue oder bestehende Bibelgruppen, Kontakt zu Vortragenden, Hilfe bei Bibelfesten und anderen Veranstaltungen, Unterstützung in der Kinder- und Jugendpastoral, Bereitstellung von Material (auch über die Bibelgesellschaft u.a.), Workshops ... Ich lasse in meine Arbeit auch gerne Outdoorpädagogik (Erlebnispädagogik in der Natur) einfließen. Im Sommer biete ich mit meiner Kollegin im Nordvikariat Bibelfamilientage in Großrußbach an (18. bis 22. Juli 2011). Über den Newsletter der Bibelpastoral halten wir die Bibelverantwortlichen der Pfarren auf dem Laufenden. Ein Erstkontakt kann über das Pastoralamt hergestellt werden (www.pastoralamt.at).

Haben Sie eine Lieblings-Bibelstelle. Wenn ja, welche und warum?

Mohr: „Ich bin gekommen, um Feuer auf die Erde zu werfen. Wie froh wäre ich, es würde schon brennen!“ (Lk 12,49). Das Evangelium hat Sprengkraft, es will uns aufrütteln. Gott möchte, dass jeder Mensch zu dem wird, was er ist – sein Kind, voller Leben. Deswegen sagt Jesus: „Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben.“ (Joh 10,10b).

Interview: Stefan Kronthaler

Fachtag Liturgie

„Die Zeit nach Ostern feiern“

„Halleluja! In unseren Pfarren die Zeit nach Ostern feiern!“ – Unter diesem Thema steht der heurige Liturgie-Fachtag des Süd-Vikariats am 4. März um 18 Uhr im Wiener Neustädter Bildungszentrum St. Bernhard. Es ist der dritte (in sich geschlossene) Teil einer Fachtags-Reihe, die Weihbischof Stephan Turnovszky 2009 begonnen hatte. „Fasten feiern“ war der erste Abschnitt, die Zeit vom Aschermittwoch also bis hin zum Palmsonntag. Im vorigen Jahr stand die Karwoche mit ihren vielfältigen jeweils andersgelagerten Schwerpunkten im Mittelpunkt. „Heuer geht es um die Höhepunkte des Osterfestkreises. Weihbischof Turnovszky wird in seiner bewährten Art durch dieses spannende Thema führen und nicht zuletzt aus seiner Pfarrpraxis heraus Hinweise dafür anbieten, wie es gelingen kann, die Bedeutung des jeweiligen Festtages für jeden einzelnen, aber auch für die ganze Pfarrgemeinde liturgisch erfahrbar zu machen“, sagt Diakon Prof. Rudolf Stummer, Leiter des „Fachausschusses Liturgie“. Stummer: „Natürlich ist uns bewusst, dass die Zeit nach Ostern in den Pfarren auch das Fest der (Erst-)Kommunion kennt und erste Firmungen stattfinden. Vielleicht ist es gerade deshalb so spannend, aber auch notwendig, diese Zeit unter dem Thema Liturgie einmal genauer anzusehen.“ Stummer über die Zahl der Teilnehmenden: „Eigentlich bedürfte es in unserem Vikariat nicht der Bonusaktion ‚Zwei plus eins‘. Schon jetzt nähert sich die Zahl der Anmeldungen jener der Teilnehmer im vergangenen Jahr. Dennoch gilt, wie für alle anderen liturgischen Fachtage: Jede Pfarre, aus der **zwei Mitarbeiter/innen mit dem Pfarrer** am Fachtag teilnehmen, erhält ein Jahr lang ein Gratisabo der Zeitschrift ‚Praxis Gottesdienst‘.“ Diese Zeitschrift, die immer wieder Berichte aus den Pfarren bringt, gibt Anregungen für das liturgische Leben in der Pfarre und ist als Zeichen der Anerkennung gedacht. Kron